

FRÜHES MITTELALTER

Upleward (2003)

FStNr. 2508/7:2-5, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich

Frühmittelalterliche Häuser

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 83 (2004) 145–

146; NNU, Bh. 10 (2004), 103–105.



Abb. 2: Upleward. Fläche 4 mit der frühmittelalterlichen Bebauung (2. Hälfte 7. Jh.). Mit Befundnummern gekennzeichnet sind die dendrochronologisch datierten Bauhölzer. (Foto: Zeichnung: H.-J. Nüsse)

In Upleward führte der anstehende Bau eines Privathauses zu einer kurzfristig angesetzten Rettungsgrabung, für die lediglich fünf Wochen zur Verfügung standen. Sie wurde mit finanziellen Mitteln des Bauherrn in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft und mit Unterstützung des Nds. Instituts für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven, durchgeführt. Bei einer zu erreichenden Tiefe von 3 m und einer Grundfläche von etwa 160 m² wurde eine Abtiefung in Schritten von ca. 0,5 m gewählt, wobei die Dokumentation in einer Tiefe von 1,2 m unter Geländeoberkante begann. Vier Abtragungsniveaus sowie die Profile der Westseite der Baugrube wurden zeichnerisch erfasst und beschrieben.

Probeschnitte und Einzelfunde aus den 1920er und 30er Jahren gaben bisher nur einen geringen Einblick in die römisch-kaiserzeitliche und frühmittelalterliche Besiedlung der Wurt. Mit der nun durchgeführten Grabung ergaben sich v. a. für den frühmittelalterli-



Abb. 2: Upleward. Ausschnitt aus der Flechtwerkwand von Haus 1 mit schrägen Außenpfosten. (Foto: W. Schwarze)

chen Abschnitt zahlreiche Befunde und eine hohe Funddichte. Leider konnten die kaiserzeitlichen Siedlungsschichten nicht mehr erreicht werden, lediglich eine kleine Sondage in der NW-Ecke der Grabungsfläche führte in die tiefer liegenden Horizonte bis in eine Tiefe von etwa -1,5 m NN. Während die oberen drei Flächen nur wenige Befunde erbrachten – darunter mehrere Gräben, die eventuell als Parzellengrenzen zu deuten sind sowie ein bis in die frühmittelalterliche Bebauung eingreifender Brunnenschacht – war die vierte Fläche bei durchschnittlich +1,4 m NN durch über 450 hölzerne Befunde gekennzeichnet, die sich auf zwei etwa parallel orientierte Gebäude verteilen (Abb. 1). Für eine vollständige Erfassung der Grundrisse war die Größe der Grabungsfläche nicht ausreichend: Zwar ist die jeweilige Breite mit etwa 5 m (Haus 1) bzw. 5,5 m (Haus 2) bekannt, es konnte jedoch lediglich der östliche Abschluss von Haus 1 ermittelt werden. Besser lassen sich die verschiedenen Gebäudeteile fassen. So liegt in Haus 1 mindestens eine Dreigliederung vor, wobei der mittlere Raum eine zentral gelegene Herdstelle besaß. Dieser wurde über mittig angelegte Eingänge, die durch die noch vorhandenen Türschwellen deutlich zu erkennen waren, von den anschließenden Räumen erschlossen. Aufgrund der Befundsituation von Haus 2 müsste es sich bei dem westlichen Gebäudeteil von Haus 1 ebenfalls um den Stall gehandelt haben, doch ergaben sich hier noch keine konkreten Hinweise wie Viehboxeneinteilungen oder Mistschichten. Allerdings scheint dieser Gebäudeteil überbaut worden zu sein, wie die umgestürzte Flechtwerkwand der Außenwand andeutet.

Diese Wand, die auf einer Länge von etwa 5 m noch eine beeindruckende Höhe von etwa 0,7 m aufwies und mit der schräg gesetzte Außenpfosten in Verbindung standen (Abb. 2), dürfte damit einem älteren Haus bzw. einer älteren Hausbauphase zuzuordnen sein. Auch der leicht divergierende Verlauf des östlichen bzw. westlichen Teils der Flechtwerkwand, der sich auch in abweichenden Gründungstiefen manifestiert, ist in dieser Hinsicht zu deuten. Weitere Hinweise auf eine Zweiphasigkeit des Baues liegen vor, bedürfen aber einer eingehenden Analyse.

Von Haus 2 wurde der Übergangsbereich vom Wohn- zum Stallbereich freigelegt. Besonders bemerkenswert ist der mit regelmäßig gesetzten Plaggen ausgekleidete Wohnbereich, der über die beiden Eingänge an den Längsseiten des Gebäudes zu betreten war. Auf den südlichen Eingang führte eine kleine Bohlenbrücke zu, die einen flachen Graben überquerte (Abb. 3). Der Stallbereich konnte durch die angetroffenen Mistschichten identifiziert werden, längliche Bohlen könnten dabei als die beiderseits des Mittelganges befindlichen Jaucherinnen interpretiert werden. Reste der Viehbo-



Abb. 3: Upleward. Bohlenweg sowie südliche Außenwand und Eingang (Türschwelle) von Haus 1. (Foto: W. Schwarze)



Abb. 2: Upleward.Holzfunde aus der Wurt: 1 Hälfte eines Eibenbogens, 1a, b Details, 2; 6–8 unbekannte Funktion, 3 und 4 Fassdeckel, 5 kleine, etwas verdrückte Holzschüssel, 9 und 10 Felgensegmente von Wagenrädern. (Foto: G. Kronsweide, R. Bärenfänger)

zen lassen sich bislang nicht konkret fassen, sicherlich dürften aber einige der ange-
troffenen Staken den Stallein-
teilungen zuzuweisen sein.
Zur exakten zeitlichen Einord-
nung der Baubefunde wurden
132 Proben von den Bauhöl-
zern der Firma DELAG überge-
ben. Bei den meisten Hölzern
handelt es sich um Erlen und
Eschen, die nicht für eine Ab-
solutdatierung herangezogen
werden können. Allerdings
weisen die häufig ähnlichen
Jahrringkurven dieser Proben
auf ein zeitgleiches Wachstum
und teilweise auf identische
Fälljahre hin. Eine Synchroni-
sierung mit den dendrochro-
nologischen Daten der Ei-
chenhölzer wird eventuell
über die Klärung eindeutiger
archäologischer Befundkon-
texte wie Flechtwerkwände
und zugehörige Pfosten mög-
lich sein. Für Haus 1 liegen
folgende Datierungen vor
(zur Lage der Hölzer vgl. Abb.
1): Bef. 54 (d) 674 AD, Bef. 59
(d) nach 642 AD, Bef. 167 (d)
648 -1/+1 AD. Im Haus 2, das
stratigraphisch gesehen das
jüngere Gebäude darstellt,
konnte nur ein datierbares

Eichenholz (Bef. 524) mit dem Datum (d) 676 -6/+8 AD geborgen werden. Ein signi-
fikanter zeitlicher Unterschied zum Haus 1 ergibt sich damit nicht. Die älteste Probe
- eine Bohle aus dem südlich des Hauses verlaufenden Graben - datiert „(d) nach 584
AD“, kann jedoch in keinen baulichen Befundzusammenhang gestellt werden. Den-
noch legt sie eventuell Zeugnis von einer älteren Besiedlungsphase ab, die sich auch
durch einige Funde von völkerwanderungszeitlichen Keramikscherben in diesem Be-
reich andeutet. Abschließend ist auf zahlreiche Holzfunde (Abb. 4) hinzuweisen, etwa
zwei Felgensegmente eines Wagenrades, die in unmittelbarem Zusammenhang mit
der Nordwand des Hauses 1 gefunden wurden, oder ein halber Bogen aus Eibenholz,
der parallel zu der Innenwand gelegen hat.

(Text: Hans-Jörg Nüsse)

Literatur:

Hans-Jörg Nüsse, Frühmittelalterliche Hausbefunde von der Wurt Upleward, Gde.
Krummhörn, Ldkr. Aurich. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 74, 2005,
153-190.